

Wurzeln des Widerstands gegen die Gesamtschule

Donnerstag, 13. März 2008
19:07

Diskussion an der Hauptbücherei der Stadt Wien
Susanne Dermutz, Bernd Schilcher, Anton Pelinka

Begrüßung Bachmann, Heidi Schrodtt:

Anton Pelinka gab schon Mitte der 80er Jahre ein Buch "Windstille" heraus, in dem er sich mit der fehlenden Dynamik Österreichs beschäftigt. Stellte schon damals die Frage, woher der Widerstand gegen Bildungsreform und gemeinsame Schule kommt.

Susanne Dermutz schrieb das Buch "Der Widerstand geht weiter". Fragt, ob es nicht im Bereich der Bildung eine Sozialpartnerschaft gibt, nannte sie "Bildungspartnerschaft".

Bernd Schilcher...

Eingangs-Statements:

Dermutz: Es gab in Österreich nie Gesamtschul-Versuche, und es gibt keine Gesamtschule. GS-System ist ein System, in dem die Schule die Gesamtverantwortung für alle Kinder einer Altersgruppe übernimmt und wo die Kinder nicht geteilt werden. Das impliziert Veränderungen im Inhalt, eine organisatorische Änderung reicht nicht. Wir werden immer belogen, es hätte in den 70er Jahren "Gesamtschulversuche" gegeben. Es waren nur Versuche an den Hauptschulen.

Schule hat mehrere Aufgaben: Qualifikation, Sozialisation, Selektion. Um Selektion kommt Schule nicht herum, aber die Frage ist, in welchem Alter und in welcher Form. In Wien werden jetzt schon die Fünfjährigen gescreent, dann wieder beim Schuleintritt, und später noch ein drittes Mal, für die Förderklassen.

NMS führt in eine neue Dreigliedrigkeit des Schulsystems.

Die Struktur des österr., früh selektierenden, leistungsfeindlichen Schulsystems reproduziert das soziale Erbe des Landes und der Eltern. "Früher gabs den Adel, jetzt gibt's das Gymnasium".

Mit der Assimilierung der Wissenschaft wird versucht, das System zu legitimieren. BIFIE ist eine Fortsetzung der Schulversuchszentren des 70er Jahre. Eine politisch-bürokratisch unabhängige Bildungsforschung wird dort verunmöglicht.

Anton Pelinka: In Ö. ist gemessen am Wohlstand ein Unter-Output der Universitäten zu sehen. Es muss strukturell etwas schlecht in diesem Land laufen. Das liegt nicht primär am Universitätssystem—dort gäbe es auch genug zu kritisieren, etwa die hohe Drop-Out-Rate, die auch nur mit Struktur erklärt werden kann und nicht mit Dummheit der Bewohner.

Abwesenheit von Gesamtschule ist eine Besonderheit der deutschsprachigen Länder. PISA zeigt, dass das nicht zu besonderen Erfolgen führt, sondern eher zum Gegenteil. Die frühe Entscheidung mit zehn Jahren vererbt Sozialstatus. Nach heutigen demokratischen Standards ist es nicht akzeptabel, dass eine Person bessere Lebenschancen hat, weil sie in ein bestimmtes Milieu hineingeboren ist. Auch vom Standpunkt der Leistungsfähigkeit ist dieses System nicht optimal, weil es Begabungen nicht aufnimmt.

Nun könnte man schließen, dass das eine ideale Sache ist: SPÖ für soziale Gerechtigkeit, ÖVP für mehr

Leistungsfähigkeit.

Es gibt Strukturen, die Interessen schaffen. Wir haben Strukturen, die weit hinter die Gründung der Republik zurückgehen. AHS-Lehrer aller Fraktionen verteidigen ihren Status, gegen die Ziele der Gerechtigkeit und der Leistungsverbesserung.

Von der Ideologie hätten wir ideale Voraussetzungen, aber die Interessen, die Strukturen verhindern es.

Bernd Schilcher: Ich stimme Pelinka zu, dass Strukturen Interessen erzeugen. Die Strukturen beginnen 1553, wo Ferdinand I eine jesuitische Gymnasialgründung durchgeführt gegen die gut funktionierenden Schulen der Protestanten. Es gab handgreifliche Auseinandersetzungen zwischen den Schulen.

1740 wollte Maria Theresia die Kirche in der Schule entmachten: Die Schule ist allzeit ein Politikum. Einer ihrer Ratgeber: Zu viel Bildung schadet und macht rebellisch. Die Schule übernahm damals militärische Formen. 50-Minuten-Stunde kommt vom Exerzierfeld, zehn Minuten sind fürs Austreten. 100 Schüler sind eine Kompanie. Fehler sind wichtiger als Leistungen. Schauen, was die Schüler nicht können, nicht schauen, was sie können, ist ein Kennzeichen unserer Schule.

Wir haben die Standesdünkel in die Schule übertragen. Adel und Untertanen hatten immer völlig getrennte Schulen. Die Standesschule der Stände ging nahtlos in die Zwei-Klassen-Schule über. Eine Bäuerin zu Schilcher: "Woast, die woin ned dass wir Kloan auch aufekemman."

Auch der deutsche Idealismus ist eine Ursache für unsere Misere: Die Idee ist alles, die Ausführung interessiert uns nicht. Kritiker an Hegel: Ihre Theorie stimmt nicht mit der Wirklichkeit überein. Hegel: Umso schlimmer für die Wirklichkeit.

Ideologien machen Strukturen, Strukturen erzeugen Ideologien.

Unter geänderten Bedingungen werden die Lehrer sich auch ändern.

Frage: Wieso setzen sich in der ÖVP die AHS-Lehrer durch und nicht Wirtschaft und Industrie?

Pelinka: Es gibt in der Politik nicht nur rationales oder zweckrationales Verhalten. Sonst wäre Zwentendorf aufgesperrt worden, im Interesse der Stromversorgung der Industrie. Aber die ÖVP wollte lieber politische Punkte durch Opposition machen.

Jetzt ist die ÖVP so verhärtet, dass sie Schwierigkeiten hat, von einer Position wegzukommen im Interesse einer kleinen Schichten von Leuten, die sich besser halten als die anderen.

Rupert Vierlinger: Hatte in den Siebziger Jahren keine Freude an der zweizügigen Hauptschule und auch nicht an der IGS--integrierte Gesamtschule, dieser Begriff würde etwas verschleiern-- "it protects too much".

Alle modernen Pädagogen haben es abgelehnt, dass man die Schüler mit Zehn sortiert. "Selektion kommt nicht in Frage". Ohne beste Schüler kann man keine Gesamtschule führen, denn Gesamt ist Gesamt.

Das militärische Modell der Schule führt dazu: Gleiche Inhalte zur gleichen Zeit im gleichen Tempo in der gleichen Stundenlänge. Dieses System ruiniert unsere Schule. Echte Lehrer brauchen einige schlechte Schüler als Herausforderung, wie ein Arzt, der endlich nach vielen Schnupfen eine Lungenentzündung zu kurieren hat.

"Ich muss lernen, dass in keinen Fünfer bekomme, und Du kannst lernen, weil es Dich interessiert."

Statement aus dem Publikum: Ich glaub nicht, dass es so einfach ist: ROT--SCHWARZ. Das Weltbild einer getrennten Schule geht quer durch. Wieso braucht Wien ein Jahr länger, wieso war im Wahlkampf nicht eindeutig die Rede von einer Gesamtschule?

Dermutz: Es gibt keine öffentliche Diskussion über die Schule, nur "Konzepte" im stillen Kämmerlein.

Wirtschaft will Schulreform, weil sie genau spürt, dass Schule nicht mehr funktioniert. Analphabetismus, auch was Wissen über die Welt betrifft. Wir haben eine Bildungskrise wie in den Sechziger Jahren.

Statement Ivo Mitschger (phon.), Obmann von "Coole Schule". Eltern sind gegen gemeinsame Schule wg. Ständesdünkel, der zweite Grund ist, viel viele sagen, die Rahmenbedingungen werden sich nicht ändern, und in einer GS ist es vermutlich noch schwieriger. Braucht man nicht kleinere Klassen, mehrere Räume pro Klasse.

Pelinka: Die Mitbestimmung aller Eltern und Lehrer ist eine kaum verhüllte Aufforderung, nichts zu tun, alles zu verhindern. Elternvereine vermutlich das Konservativste, was es gibt.

Direktor der Schule: LehrerInnen sind nicht pauschale Verhinderer, in der Theodor-Kramer-Gasse in 1220 Wien stimmen die Lehrer seit zehn Jahren mit 80 bis 90 Prozent für die Fortsetzung des Schulversuchs.

Erschüttert hat mich die Anmeldeverordnung. Kinder mit Dreiern oder Vierern müssen wir wegschicken. Dreier mit Zehn sind zu einem hohen Prozentsatz aus dem sozialen Milieu begründet, aus dem die Kinder kommen.

Die Gläserne Decke ist notwendig, weil sie den Schein vermittelt, das System sei durchlässig.

Ich bin **Elternvertreter** und wehre mich dagegen, dass die alles verhindern. Ich war letztes Jahr auf dem Minoritenplatz und Schmied konnte mir keine konkrete Frage beantworten: Wer ist der Schulträger, es gab die Schlagworte Individualisierung und Heterogenität, und wie soll das zusammen gehen, dass Lehrer sehr gute und "Fünfer"-Schüler gleichzeitig unterrichten.

Wie sollen Lehrer, die nie einen anderen Beruf hatten, auf das Leben vorbereiten? Waldorf-Lehrer müssen einen Beruf haben.

Diskussionsbeitrag: Unser Bildungssystem hat ganz oben ein Defizit, ein Defizit beim Auftrag an die Schule. Dieser ist so weit gespannt und so diffus definiert, dass Lehrer und Lehrerinnen ihren Auftrag selbst formulieren müssen. Daher füllen Lehrpersonen ihren Beruf so gut aus, wie sie ihn für sich definieren. Die einen finden, es sei ganz wichtig, Schüler, die aus dem mittleren Leistungspool herausfallen, aus der Klasse zu entfernen, andere wieder wollen diese Schüler in den Klassen halten.